

Rheinische Nachrichten

Braubacher Zeitung — Anzeiger für Stadt und Land

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Inserate kosten die 6gespaltene

Zeile oder deren Raum 15 Pfg.

Reklamen pro Zeile 30 Pfg.

Amtsblatt der

Verantwortlicher Redakteur: A. E. mb.

Festgesetzte Anschlag Nr. 30.

Postfachkonto Frankfurt a. M. Nr. 7039.

Druck und Verlag der Buchdruckerei von A. E. mb in Braubach a. Rhein.



Stadt Braubach

Gratisbeilagen:

Jährlich zweimal „Fahrplan“ und einmal „Kalender.“

Geschäftsstelle: Friedrichstraße Nr. 13.

Redaktionschluss: 10 Uhr Vorm.

Bezugspreis:

Monatlich 50 Pfennig.

Durch die Post bezogen vierteljährlich 1,50 Mk.

Von denselben frei ins Haus geliefert 1,92 Mk.

Nr. 283.

Montag, den 6. Dezember 1915.

25. Jahrgang.

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

2. Dezember. Die Italiener greifen ergebnislos mit größter Heftigkeit den Tolmeiner Brückenkopf an. — Die Serben greifen die vor den anrückenden Österreichern Plewisse an, ziehen sich fluchtartig ins Gebirge zurück. — Die Bulgaren haben (vom 14. Oktober bis 19. November) den Serben folgende Beute abgenommen: 100 Gefangene, 285 Geschütze, 136 Artilleriemunitionswagen, ungefähr 100.000 Gewehre, 36.000 Granaten, 3 Millionen Geschwaderpatronen, 2350 Eisenbahnwagen und 63 Lokomotiven.

3. Dezember. Auf dem westlichen Kriegsschauplatz Ereignisse von Bedeutung. — Am 2. Dezember wurde ein russischer Posten der Russen überfallen, 66 Mann gefangen. — Im Gebirge südwestlich von Mitrovica erregte Kämpfe mit einzelnen serbischen Abteilungen.

falsche Spekulationen.

Mit der komischen Grandezza, die den Italienern, wenn sie sich wichtig vornehmen, eigen ist und die sie in den Augenblicken ihres großen Ahnens, den römischen Herrschern, schuldig zu sein glauben, hat Sonnino in der Kammer in das Geheimnis der Unterzeichnung des Londoner Abkommens vom September 1914 durch die italienische Regierung eingeweiht. Seine Hörer begriffen, daß sie diese Mitteilung wie eine kostbare Offenbarung begrüßen müßten, und es gab auf dem Monte Citorio eine Reihe von Szenen, wo die Vertreter des Volkes die Mitteilung mit Begeisterung gar nicht zu lassen wollten, wo sie sich umarmten und küßten und die stürmische Freude kein Ende nehmen will. Auch in der Presse hat sich so, als wäre dem Lande mit diesem erneuten Aufbruch in die heilige Sache des Völkerbundes großes Glück überfahren. Die Gefahr der Isolierung Italiens ist, seine diplomatische Stellung, die in den letzten Zeiten so dunkel und unklar war, aufgeklärt. Ein Senzler der Politik befreite ganz Italien aus drückender Unsicherheit bei dieser Erklärung. „Nur der sozialistische „Avanti“ hat genügend Rücksicht bewahrt, um nicht aus seiner Rolle zu fallen: die ganz selbstverständliche Erwägung, sagt er, werde jetzt als ein sensationeller Akt betrachtet. Es wäre geradezu eine schwere Beleidigung für die Verbündeten, wenn man daran gezweifelt hätte, daß es ihnen nichts anderes, als was die Sozialisten schon behauptet hätten: daß Italiens Kriegsführung nicht von Italien abhängt, sondern vom Willen Frankreichs und Englands.“

Das trifft in der Tat den Nagel auf den Kopf. England ist im bisherigen Verlaufe des Krieges immer verstanden, wenn hier oder da unter den Verbündeten Selbständigkeitsgelüste regten, durch besondere Maßnahmen alles wieder in Ordnung zu bringen oder — je nachdem — durch Zuschüssen des Geldbeutels zu werden, wie sein Interesse es erforderte.

Auf einen Abfall Italiens von seinen neuen Bundesgenossen hat sich in Deutschland von Anfang an kein Mensch irgendwelche Hoffnungen gemacht, denn wir wissen zur Genüge, daß England seine Vasallen gefesselt zu halten versteht, so sehr sie auch manchmal an den Ketten rütteln mögen, die sie sich mehr oder weniger freiwillig auferlegt haben. Es wird sogar in Deutschland vielfach übersehen, daß Italien, das Italien jetzt erst dem Londoner Vertrage beigetreten ist, ziemlich allgemein war man vielmehr der Überzeugung, daß dieses Beitreten zum alten Dreieck schon in unmittelbarem Zusammenhang mit dem heimtückischen Verrat am Dreieck abgelegt worden sei. Wie eine Sensation, wie ein großes politisch-diplomatisches Ereignis hat jedenfalls Sonninos „Enthüllung“ nirgendwo in Deutschland gewirkt und auch gar nicht wirken können, weil wir hierzulande noch immer nicht gelernt haben, die Beziehungen der Staaten untereinander nach den Gewohnheiten des Langbogens zu beurteilen, wo eine „Extraktur“ ja nicht gleich als ein Grund zur Kündigung der Freundschaft zu gelten pflegt. Mit dem Augenblick, da Italien für uns verloren war, überließen wir es neidlos seinen neuen Liebhabern, und ob es nun in seiner Humeigung zu den sogenannten Westmächten einen Schritt nach dem andern tat oder gleich bis ans Ende sich vorwagte, das hatte für uns ganz und gar kein Interesse mehr. Sein Weg war ihm nach dem schmachvollen, übrigens lange und sorgfältig genug vorbereiteten Treibbruch von vornherein vorgeschrieben; alles Strauben und Bieren war ja nur Täuschung. Nun ist es in London gelandet — gestrandet, über die geschichtliche Notwendigkeit dieses Ausganges ist kein Wort weiter zu verlieren.

So liegen die Dinge für uns. Deshalb haben wir auch nicht das geringste Bedürfnis für die Auffassung, die von einzelnen italienischen Blättern geltend gemacht wird, als sei es nunmehr an Deutschland, auf Sonninos Mitteilung mit der offenen Kriegserklärung zu antworten. Wir haben, als Deutschland den Dreieckvertrag kündigte, unsere diplomatischen Beziehungen zu diesem ehemaligen Bundesgenossen abgebrochen. Damit war er uns gegenüber frei geworden, zu tun, was ihm beliebte. Er hat sich bis jetzt an den gut verteidigten Grenzen der Donaumonarchie die Hände ausgebreitet und mag dieses blutige Geschäft weiter fortsetzen, solange es ihm gefällt — wobei wir übrigens einige Zweifel darüber nicht unterdrücken können, ob Sonnino den Londoner Vertrag auch unterschrieben hätte, wenn ihm am Isonzo und in Tirol bessere Erfahrungen beschieden gewesen wären, dann hätte der „heilige Egoismus“ der Italiener sich wohl rechtzeitig wieder bemerkbar gemacht, und sie wären lieber hübsch unter sich geblieben. Er hat dann den Türken, unseren Bundesgenossen, den Krieg erklärt, und die Welt ist über diesen „Papierfetzen“ — mehr ist es vorläufig noch immer nicht geworden — nicht aus den Angeln gegangen. Nun endlich der Londoner Vertrag: wer soll sich darüber denn im Ernst aufregen? Wir wissen doch längst, daß wir unsere Rechnung mit England begleichen müssen, wenn wir mit seinen Verbündeten fertig werden wollen! Nicht auf Unterschriften kommt es an, sondern auf Taten. Wollen die Italiener uns unmittelbar

in den Weg treten, so werden sie uns zur Stelle finden, gleichviel wo sie das Schwert mit uns kreuzen wollen. Sie mögen das serbische Heer, von dem sie immer noch sprechen, obwohl es nicht mehr existiert, mit Zuführung von Munition und Verpflegung unterstützen, sie mögen auch „so bald wie möglich“ sonst noch tun, was in ihren Kräften steht: auf dem Balkan ist die Schlacht entschieden. Wir brauchen keinen Krieg zu erklären, wir führen ihn; dabei sind wir bis jetzt ganz gut gefahren. Die Italiener werden sich also nach anderen Sensationen umsehen müssen.

Der Krieg.

Der Aufräumungskrieg im serbisch-albanisch-montenegrinischen Grenzgebirge wird mit Erfolg fortgesetzt. Von den zerstreuten serbischen Truppenkörpern fallen weitere verhältnismäßig recht beträchtliche Mengen an Gefangenen in die Hände der Verfolger.

Der deutsche Generalstabsbericht.

Großes Hauptquartier, 3. Dezember.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Zwei feindliche Monitore beschossen wirkungslos die Gegend von Westende. — Südlich von Lombardie (bei Riepport) wurde ein französischer Posten überrascht; einige Gefangene fielen in unsere Hand. Im übrigen zeigte die Gefechtsstätigkeit an der Front keine Veränderung gegen die vorhergehenden Tage. — Westlich von Rom wurde ein französischer Doppeldecker im Feuer unserer Abwehr geschützte landen. Die Insassen, zwei Offiziere, wurden gefangen genommen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Auf dem größten Teile der Front hat sich nichts von Bedeutung ereignet. Bei der

Heeresgruppe des Generals v. Einzingen

überfielen unsere Truppen bei Rodzerewicz am Styr (nördlich der Eisenbahn Kowel — Sarny) eine vorgeschobene russische Abteilung und nahmen 66 Mann gefangen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Im Gebirge südwestlich von Mitrovica spielten sich erfolgreiche Kämpfe mit vereinigten feindlichen Abteilungen ab. Dabei wurden gestern über 1200 Serben gefangen genommen.

Oberste Heeresleitung. Amtlich durch das B.L.B.

Osterreichisch-ungarischer Heeresbericht.

Amtlich wird verlautbart: Wien, 3. Dezember.

Russischer Kriegsschauplatz.

Stellenweise Geschützkampf und Geplänkel.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Nach den wieder gänzlich mißlungenen feindlichen Angriffen der letzten Tage auf den Tolmeiner Brückenkopf und auf unsere Bergstellungen nördlich davon, trat gestern dort Ruhe ein. Bei Oslovija wurde heute nacht abermals ein Vorstoß der Italiener abgewiesen. Ebenso scheiterten Angriffe auf den Monte San Michele und den Nordhang dieses Berges.

Bei San Martino wurde eine italienische Abteilung

Selbstverständlich hatte auch er die Möglichkeiten, die ein Krieg einem Geschäft wie dem seinen boten, im Augenblicke erfasst. Es waren durch Heereslieferungen, die ihm ja ein Leichtes waren, Millionen zu verdienen, er aber hielt es für ein Unrecht die Romantik, wie so viele es taten, derart auszunutzen. Es schien ihm wie ein Frevel am Staate, am Vaterlande begangen, sich in solchem Moment zu bereichern und er hielt es für seine Pflicht, das, was er lieferte, so gut und so billig wie möglich der Heeresverwaltung zur Verfügung zu stellen. Dabei war er natürlich vorsichtig genug, die Möglichkeit einer ganz bedeutenden Preissteigerung der Rohprodukte sowohl, als der Arbeitskräfte im Anschlag zu bringen. Durch feste Kontrakte sicherte er sich das Material, so daß er in jeder Hinsicht gesichert schien, seine Verbindlichkeiten gegenüber der Heeresverwaltung einhalten zu können. Allerdings begriff man nicht die gewaltigen Preisunterschiede der wertvollen Offerten und jener der anderen Armeelieferanten, die aus allen Kreisen der Bevölkerung und nicht nur aus Kaufmannstreffen emporstiegen. „Günstige Abschlüsse.“ Das war seine Erklärung, denn es widerstrebt ihm, mit Bitterkeiten oder Gefühlsregungen über die Konfurrenz den Stab zu brechen. Es war ja wenn auch jedermanns Pflicht, so doch nicht jedermanns Sache, den eigenen Vorteil auszuspielen, um dem Vaterlande zu dienen.

Trotzdem verhielten die wertvollen Preise nicht, auf die übrigen Angebote zu drücken und die ganze But derer, die sich genötigt sahen, auf einen Teil ihres Verdienstes blutenden Verzäus zu verzichten, sah in Hertwig den gewissenlosen Feind, der sie um ihr gutes Recht brachte, das Wort „Verdienst“ in diesen Zeiten recht groß zu schreiben.

Mit allen Mitteln wurde daher gegen ihn agitiert und im rückwärtslosten von beiden Inhabern des Hauses Berglin & Co., deren sein Vater einst in edler Uneigennützigkeit aus einer mehr als schweren Lage geholfen hatte. Und nun kan der Dank.

Fortsetzung folgt

Im Märchenschloß.

Roman aus der Kriegszeit von A. v. Gaffron.

(Nachdruck verboten.)

1. Kapitel.

Es war also Sonnabend nachmittag. Früher arbeitete er da, das hatte der Krieg aber geändert. Viel, viel geändert, darunter auch das. Um zwei Uhr stufte er ab, um aus den großen, hellen sonnendurchfluteten Räumen. Lachend, freudig, der Freiheit froh und sonntags freudig, der für sie heute schon anfang.

Er war für ihn? Er war für ihn gar nichts mehr an. Für ihn war alles zu Buchstäblich alles. Und auch die, die jetzt so sorglos hineingingen, scherzend, plaudernd, — ja, einer von ihnen, der ihn schon hunderte Male verboten war, auch freudig, — auch die wurden mit hineingezogen in das Leben, in den Ruin. Und sie, die mit hellen, heiteren Augen den Luft und der Freude entgegen gingen, würden früh mit entsetzten, verstörten Mienen vor den großen Türen des Welt Hauses stehen und das Unfassbare, das ihnen ist zusammengebrochen und der Chef ist tot. Der Chef war er. Ein bitteres Lächeln umspielte bei den Gedanken seine Lippen und etwas wie Sohn und Verwundener aus seinem Blick, seinen Zügen. Was für ein Gefühl sollte er denn auch sonst für dieses Leben, für diesen Krieg?

Er war recht, der forderte allerdings die Bewunderung, aber der war eine Welt für sich. War etwas außer dem Lebens Stehendes. War etwas gigantisch Unfassbares und hatte nichts mit jener kleinen Welt zu tun, die noch bestand und den Alltagsausdruck von einsam und doch nach außen hin zu behalten verstand.

Diese Welt aber war eine ganz jammervolle Welt. Volle Mühe und Schliche, voller Niedertracht, Lügen und Deutchen, voller Treulosigkeiten und kleinen, niedrigen Erbsinnen.

Er wenigstens hatte diese Erfahrung gemacht. Ein anderer konnte anders denken, ganz anders, denn man beurteilt immer das Leben nach sich selbst. Immer. Und nun?

Er sah sich in dem Räume um, in diesem ihm so lieb gewordenen Räume, in dem er zehn Jahre lang geschäftlich und gewirkt und gesucht hatte, das von seinem Vater begründet und zur Blüte gebracht große, damals schon die Welt umspannende Geschäft, auszubauen und in großzügigem Geiste immer mehr auszuweiten, um es der Welt — seiner Welt — als ein Muster deutschen Könnens und Willens und Vollbringens hinzustellen, ein leuchtendes Beispiel zielbewussten, auf Rechlichkeit und Redlichkeit aufgebauten Strebens.

Rechlichkeit! Redlichkeit! Seine hätte er laut aufgeschrien bei dem Gedanken Gerade er, er gerade war ja jetzt, als ein Entsetzter gebrandmarkt!

Wie das kam?

Oh, einfach genug. Im Anfange, Jahre und Jahre ging alles glänzend. Man merkte den neuen, großen Zug, der durch das Geschäft ging. Merkte den weitwärtigen Welt, merkte die sichere Hand. Und immer fester und unverrückbarer wurde der Ruf des Hauses begründet. Aberall, nicht nur im eigenen Lande, sondern auch draußen, und immer folger wurde das Gebäude, das er auf den, von seinem Vater so fest und sicher erbauten Fundamenten errichtet hatte.

Er selbst, Hans Hertwig — die Firma hieß noch immer Hans Hertwig u. Sohn, galt als die Verkörperung eines weltbildenden deutschen Kaufmanns, dem Deutschland zum guten Teile seine Weltmachtstellung dankte, allerdings aber auch den Haß und den Neid, der mit dieser Verbunden war und nun — nun Kriege geführt hatte.

angestiegen, die sich mit Sandsäcken herangebeugt hatte. Görz stand unter besonders lebhaftem Feuer, das namentlich im Stadtkern neuen bedeutenden Schaden verursachte.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Bestlich und südlich von Novibazar nahmen österreichisch-ungarische Abteilungen, denen sich viele bewaffnete Mohammedaner anschlossen, vorgestern und gestern 3500 Serben gefangen. Bei den Kämpfen im Grenzgebiet zwischen Mitrowitz und Spet griffen an unserer Seite zahlreiche Albanen ein.

An der Gedenkfeier, die unsere Truppen am 2. Dezember im Sandsack Novibazar und in Mitrowitz begingen, nahm die einheimische Bevölkerung begeistert teil. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes v. Hofer, Feldmarschallleutnant.

fall von Monastir?

Die Berichte über die Lage in und bei Monastir lauten noch immer widerspruchsvoll. Aus Mailand wird vom 3. Dezember gemeldet:

Der italienische Kriegskorrespondent Magrini drahtet unter dem 2. Dezember mittags aus Florina: Das serbische Heer hat sich heute früh aus Monastir in der Richtung auf Resna zurückgezogen.

Resna liegt nordwestlich von Monastir in der Richtung Ochrida. Da die Bulgaren von Krusovo aus in diesen Gegenden vorgedrungen sind, so dürfte der serbische Rückzug hier auf große Schwierigkeiten stoßen. Daß sie sich nicht über die griechische Grenze retten konnten, erklärt eine aus den vielen vorliegenden sich widersprechenden Nachrichten, nach der die Bulgaren nach der griechischen Grenze zu Monastir durch eine weit umfassende Umgehungsbewegung abgeschnitten hatten.

Schwache Hoffnungen.

Während nach den Berichten Magrini man sich schon am 29. November in Monastir auf die Übergabe vorbereitete und sich eine Kommission aus der Einwohnerschaft bildete, um die Schlüssel der Stadt zu überreichen, fährt das Reuterische Bureau fort, die gesunkenen Hoffnungen auf Entlass der Stadt immer wieder anzufachen. So berichtet es jetzt von serbischen Verstärkungen, die sich von Norden Monastir nähern. Der serbische Kommandant Oberst Wassitch habe erklärt, wenn diese Verstärkungen rechtzeitig eintreffen, könne er die Stadt halten. — Ja, wenn!

Guerillakrieg am Ochridasee.

Die Angabe des italienischen Kriegsberichterstatters Magrini, die Serben zögen sich aus Monastir nach Resna zurück, gewinnt dadurch an Wahrscheinlichkeit, daß sich am Ochridasee, wohin der Weitermarsch von Resna aus führen würde, etwa 10 000 Serben noch halten sollen. Der Guerillakrieg, den diese führen, wird aber, da die Gegend dort eben ist, für wenig gefährlich gehalten. Eine Vereinigung mit ihnen dürfte Oberst Wassitch also nicht viel nützen.

Englisch-französischer Rückzug am Balkan.

Die schon mehrfach gemachte Ankündigung, das englisch-französische Landungskorps würde sich endgültig nach seiner Basis Saloniki zurückziehen, tritt jetzt in sehr bestimmter Form auf. Der „Lyoner Nouvelliste“ meldet:

Das englisch-französische Landungskorps zieht sich jetzt auf Saloniki zurück, da die italienischen Truppen nicht mehr rechtzeitig eintreffen können, um dem Landungskorps der Verbündeten Hilfe zu bringen.

Das ist das Eingeständnis vollkommener Ohnmacht. Ritzener suchte vergebens Cadorna zur Hergabe von 120 000 Italienern für den Balkan zu bewegen. Und ein solches Landungskorps, das sich selbst nicht gegen die Bulgaren schützen kann und auf italienische Hilfe lauerte, wollte sie den Serben bringen?!

Sofia, 3. Dezember.

Vier eingetroffenen Berichten ist zu entnehmen, daß die Flotte der Ententemächte, die bis jetzt den Hafen von Debagatsch blockierte, sich aus dem Seckreise von Debagatsch entfernt hat.

Die Siegesbeute der Bulgaren.

Nachdem der deutsche Heeresbericht die Verschmetterung des serbischen Heeres in wichtigen Stößen und vor Augen geführt hatte, kommen aus Sofia als Ergänzung die amtlichen Angaben über die Siegesbeute, die die tapferen bulgarischen Truppen seit dem Beginn des serbischen Feldzuges (14. Oktober) bis zur Einnahme von Brijuni (29. November) gemacht haben. Sie besteht aus nicht weniger als: 50 000 Gefangenen, 265 Geschützen, 198 Artilleriemittelschützen, ungefähr 100 000 Gewehren, 36 000 Granaten, 3 Millionen Gewehrpatronen, 2350 Eisenbahnwagen und 63 Lokomotiven.

Englands Trauer über Ktesiphon.

Verzicht auf den Vormarsch gegen Bagdad? Die englische öffentliche Meinung, die auf das Vorgehen gegen Bagdad große Hoffnungen aufgebaut hatte, ist durch die schwere Niederlage bei Ktesiphon in tiefe Verwirrung verfallen. Die „Times“ sagt in einem Leitartikel:

Die letzten Nachrichten über die Schlacht bei Ktesiphon ermutigen nicht zu der Hoffnung auf einen baldigen Vormarsch auf Bagdad. Die britischen Verluste waren stark. Die Verwundeten werden auf 2500 geschätzt, die Zahl der Gefallenen wird nicht veröffentlicht.

Die Türken werden wohl die Zahl der Toten mit 2000 richtig angegeben haben. Die Niederlage von Ktesiphon war aber nur der erste Akt des Trauerspiels, in dem die englische Expedition den leidenden Teil vorstellt. In wilder Flucht gehen die englischen Kolonnen zurück, Soldaten und Offiziere werfen die Waffen fort und desertieren und die Türken drängen energisch nach, unterstützt von den flinken Scharen der Beduinenstämme.

Eine optische Täuschung.

Immer wieder behauptet Reuter trotz des ergangenen klaren Denials der deutschen Regierung, daß ein englischer Flieger vor Widdelferke ein deutsches U-Boot zerstört habe. Zum Beweis für seine Behauptung führt er jetzt an, daß der Flieger gesehen habe, wie der Katerstevens des U-Boots brach und das Boot innerhalb weniger Minuten sank. Die deutsche Regierung will nun ausnahmsweise Reuter einmal Glauben schenken und nimmt an, daß tatsächlich ein U-Boot durch ein englisches Flugzeug in der geschilderten Art vernichtet worden ist. Da sie aber bestimmt versichern kann, daß ein deutsches nicht in Frage kommt, so zieht sie die berechnete Schlussfolgerung, daß der Flieger aus Versehen ein englisches oder französisches bombardiert und versenkt hat.

Kleine Kriegspost.

Berlin, 3. Dez. Ein weiterer Transport von Sanitätspersonal aus Deutsch-Südwestafrika, bestehend aus 9 Sanitätsoffizieren, 4 Regiments- bzw. praktischen Ärzten, 2 Zahnärzten, 1 Oberapotheker, 1 Pfarrer und 88 Sanitätsmannschaften, ist hier eingetroffen.

Paris, 3. Dez. Der Präsident hat einen Erlass unterzeichnet, demzufolge General Joffre, bisher Oberbefehlshaber der Nordarmee, zum Oberbefehlshaber der französischen Armeen ernannt wird.

Paris, 3. Dez. Kriegsminister Gallieni traf Anordnungen zur Verminderung der Zahl der Pferde und Automobile für Generale und höhere Offiziere, ferner betreffend die Einschränkung des Offizierspersonals der Bahnhofsstationen.

London, 3. Dez. Die britischen Gesamtverluste bis zum 9. November betrugen 510 230 Mann an Toten, Verwundeten und Vermissten.

London, 3. Dez. Die englischen Dampfer „Colenso“, „Malindi“, „New Castle“ und „Oranjeprince“ sind versenkt worden.

Bukarest, 3. Dez. In Reni ist eine kleine russische Besatzung errichtet, die an der Zusammenfassung einiger Donau-Monitore arbeitet. In diesen Tagen trafen dort drei russische Infanterieregimenter und ein Pionierregiment ein.

Nachrufe auf Serbien.

Sofia, 3. Dezember.

Die gesamte Presse beschäftigt sich naturgemäß mit dem serbischen Feldzug, der allgemein als beendet angesehen wird. Daß alle Blätter ihrer Freude über die Vernichtung Serbiens und ihrer Genugtuung über die Befreiung Macedoniens lebhaften Ausdruck geben — wer wollte es ihnen verargen. Hier ein paar Ausschnitte:

„Nur vierzig Tage genügt um Serbien von der Landkarte wegzuschleichen. Der Balkan ist von dem Absehbaren, das ihn viele Jahre geduldet hat. Der Stützpunkt der Entente auf dem Balkan ist dahin, ein trauriges Werkzeug der Entente für immer zerbrochen. Nach dem Zerbruch kommt die Reihe an die Drahtzieher, die Ententemächte. Der Kampf ist hart, aber wir werden siegen.“ (Karadmit Prava.) Seit 40 Jahren trachtet der unersättliche Chauvinismus dieses unruhigen Nachbarn nach dem Gute anderer. Wir wissen heute, daß dieser anmaßende und unbedingte Geist, der der serbischen Jugend systematisch eingeprägt wurde, den Untergang Serbiens bedeutet, das Ende dieses Systems und den Beginn einer neuen Ära der Eintracht auf dem Balkan.“ (Echo de Bulgarie.) Nicht unwahrscheinlich soll der Nachruf bleiben, den der Russenbildung Wille in Bukarest den Serben widmet. „Serbien“, schreibt Wille, „hat sich für den Völkerverband geopfert und dieser hat es zum Dank dafür im Stich gelassen. In der Weltgeschichte wird dies eine häßliche Seite bleiben, sei es, daß Unfähigkeit, Leichtfertigkeit oder andere Beweggründe maßgebend waren.“ Was soll dieser Ton bedeuten? Hat etwa Rußland am 1. d. Mts. unterlassen die Monatsrate an den Biedermann zu schicken?

Von freund und feind.

[Allerlei Draht- und Korrespondenz-Meldungen.]

Keine Ausdehnung der Landsturmpflicht.

Berlin, 3. Dezember.

In letzter Zeit, besonders anlässlich der Wiedereröffnung des Reichstages, wurde vielfach von einer Verlängerung der Landsturmpflicht bis zum Alter von 50 oder 52 Jahren gesprochen. Dieser irrigen Annahme tritt folgende durch B.L.B. verbreitete Aufklärung entgegen:

Das gegenwärtig umlaufende Gerücht über eine in Aussicht stehende Verlängerung der Wehrpflicht entbehrt der Begründung.

Ähnliche Behauptungen gingen übrigens schon seit Ausbruch des Krieges um, wurden schon wiederholt als unrichtig bezeichnet, tauchten aber immer wieder auf.

Frankreichs trübe Zukunft.

Haag, 3. Dezember.

In der Zeitschrift „New Statesman“ beschäftigt sich ein in Paris lebender Engländer mit der Zukunft Frankreichs. Das Bild, das der Verfasser entwirft, ist recht trübe. Hier einige Sätze:

Frankreich hat jetzt keine sämtlichen wehrhaften Männer zwischen 18 und 48 Jahren unter den Waffen. Der Jahrgang 1897 wird bald ins Feuer geführt werden; er umfaßt etwa 100 000 Männer oder eigentlich Knaben. Aus zuverlässiger Quelle erfahre ich, daß Frankreich bisher 2 700 000 Mann an Toten, Verwundeten oder Gefangenen verloren hat, von denen ungefähr 2 Millionen kampfunfähig sind. Die Schätzung von 600 000 Toten ist niedrig. Was das für die Zukunft Frankreichs zu bedeuten hat, ist klar. Noch schlimmer wird es sein, wenn der Krieg noch ein halbes oder ein ganzes Jahr anhält. Der Krieg muß gewonnen werden, aber es ist wichtig, daß nicht die ganze männliche Bevölkerung Frankreichs ausgerottet wird.

In parlamentarischen Kreisen schätzt man übrigens die Höhe des Kontingents der Jahresklasse 1917, die bekanntlich Anfang Januar einberufen werden soll, auf 150 000 bis 160 000 Mann. Ihre Ausbildung wird sich bis in den Mai ausdehnen, worauf sie an die Front geschickt werden sollen.

König Peter an Zar Nikolai.

Budapest, 3. Dezember.

Vor dem Verlassen des serbischen Bodens richtete, nach einer hier eingetroffenen Meldung, König Peter an den Zaren Nikolai ein Telegramm und einen Brief. In dem Briefe, dem ein Stückchen Erde beilag, kamen folgende Sätze vor: „Serbien war Rußland gegenüber stets treu ergeben. Es opferte mehr Kräfte, als es vermochte, und vergoß sein Blut. Jetzt, als alter Mann, muß ich mein Land verlassen, ein Land, dessen Verderben die schlechten Berater des Zaren herbeiführten.“

Wer nicht vergessen hat, daß Peter von Serbien durch eine schwere Bluthat auf den Thron gekommen ist, wird sich durch diese Gemütszustände nicht rühren lassen. In Saloniki freilich verlautet, daß Nikolai II. an den serbischen Ministerpräsidenten Vojitsch gedrahtet habe, Rußland werde „nicht dulden“, daß Serbien verschwinde und seine Selbständigkeit einbüße; der Plan einer Aktion zur Rettung Serbiens durch Rußland sei bereits festgelegt. Allein der Empfänger des Telegramms wird diese Zusicherung wohl richtig eingeschätzt haben. Besonders wenn er erfährt, was aus Odessa berichtet wird, nämlich daß die russische Armeeleitung ihren Feldzug gegen Bulgarien bis zum Frühjahr „verschoben“ habe. Im Frühjahr „soll“ bekanntlich auch die russische Offensive gegen die deutsche Front vorantreiben gehen.

General Porros Sendung.

Lugano, 3. Dezember.

Die italienischen Übernationalisten setzen große Hoffnungen auf die Sendung des Generals Porro nach Paris. Dieser, Cadornas langjähriger Waidfänger, ist dann zu erleben. Italiens Heer mit Haut und Haar den englisch-französischen Rivalen zu verschreiben. Cadorna wollte nur von einer Verwendung italienischer Truppen an der österreichischen Grenze wissen. Er hat sich auch durch Ritzener nicht imponieren und von seiner Überzeugung abbringen lassen, daß Italien nur für seine ureigensten Interessen kämpfen dürfe. Porro dagegen ist für die ureigensten Pläne zu haben. Das weiß man in Paris und London und hat ihn sich zum großen Kriegsrat ausbedungen.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Der Notwendigkeit, Höchstpreise für den Großhandel mit Schweinefleisch festzusetzen, haben sich die Behörden nicht länger verschließen können. Die Bekanntmachung hierüber steht, wie verlautet, in den nächsten Tagen bevor. Die Preise für den Großverkehr sind der Grund der bestehenden Höchstpreise für lebende Schweine festgesetzt und zwar sowohl für den Verkauf ganzer als auch halber geschlachteter Schweine.

+ Eine Bekanntmachung über erweiterte Beschlagnahme von Schlafdecken, Haardecken und Pferdedecken (Boilachs) wird im Reichsanzeiger veröffentlicht. Darin wird der Kreis der schon früher beschlagnahmten Decken und Deckenstoffe dahin erweitert, daß die Decken schon bei einem Mindestgewicht von 850 Gramm und von einer Mindestgröße von 120:170 Zentimetern als beschlagnehmbar gelten. Die Bekanntmachung fordert gleichzeitig zur nochmaligen Anmeldung aller vorhandenen Decken und Deckenstoffe auf.

Schweden.

+ Die Konferenz des Roten Kreuzes, die unter dem Patronat des Prinzen Karl von Schweden tagte und an der Vertreter aus Deutschland, Österreich-Ungarn und Rußland teilgenommen haben, ist geschlossen worden. Es wurde ein Schlussprotokoll unterzeichnet, das Resolutionen und Wünsche betreffend die Behandlung der Kriegsgefangenen enthält, deren Veröffentlichung den beteiligten Regierungen empfohlen wird. Auf Anregung des Prinzen Karl von Schweden wird die Einsetzung einer gemischten Kommission empfohlen, die drei Neutrale, einen Dänen, einen Schweden und einen Schweizer und sechs andere Mitglieder, einen Deutschen, einen Österreicher, einen Ungarn und drei Russen umfassen und die Aufgabe haben soll, Reisen zum Besuche der Internierungslager bei den kriegsführenden Gruppen zu unternehmen und gegebenenfalls Berichte über etwa festgestellte regelwidrige Vorkommnisse an die zuständigen Behörden zu senden.

Rumänien.

+ Die Getreideverkäufe an die Mittelmächte umfassen folgende Mengen: 20 000 Waggons Weizen, 10 000 Waggons Mais, 7500 Waggons Gerste, 5000 Waggons Hafer, 1000 Waggons Erbsen, 5000 Waggons Bohnen. — Dem Antrags zufolge wurde ein Ausfuhrverbot erlassen für Sonnenblumenöl, sowie andere Pflanzenöle, ausgenommen Leinöl und Rübsöl. Rumänien hat an diesem die Gelegenheit benutzen wollen, um sich übermäßige Kriegsgewinne zu verschaffen; denn wenn an sich der Abschluß mit Rumänien auch begrüßenswert sein mag, darf doch nicht verschwiegen werden, daß Rumänische Preise viel zu hoch sind.

Amerika.

+ In dem Prozeß gegen die Beamten der Hamburg-Amerikanische erklärte die Jury die vier Beamten Paul Buenz, Josef Hochmeister, Josef Poppenhaus und Georg Raster schuldig, bei der Verbringung der deutschen Kriegsschiffe im Atlantischen und Stillen Ozean mit Vorräten und Kohlen die amerikanischen Neutralitätsgesetze übertreten zu haben. Der Richter erkannte wohl an, daß es zulässig war, den deutschen Kriegsschiffen Hilfe zu bringen. Es sei jedoch ungesetzlich gewesen, die Hafenbehörden zu hintergehen. Direktor Buenz erklärte, er habe im Herbst 1913 von der Zentrale in Hamburg ein Schreiben erhalten, worin ihm aufgetragen wurde, im Kriegsfall an die deutschen Kriegsschiffe im Atlantischen Ozean Kohlen und Vorräte zu liefern. Nach dieser Instruktion habe er gehandelt.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 3. Dez. Die sozialdemokratische Fraktion des Reichstags beantragt u. a. die Einführung von Fleischkarten und einer kombinierten Karte, die Bezug von Butter, Eiern, Margarine und Fetten regelt.

Grossen a. O., 3. Dez. Anstelle des im Dienste des Vaterland verstorbenen Landtagsabgeordneten Wegmann zu Wörschheim-Wehrheim-Freudenberg wurde einstimmig der Rittergutsbesitzer Dr. Karbe auf Kurischow (Deutsch-Königshausen) für den Wahlkreis Bückeburg-Schweichow-Grossen gewählt.

Münster, 3. Dez. Der Generalgouverneur von Belgien Freiherr v. Bissing ist von der hiesigen Universität zum Ehrendoktor ernannt worden.

Konstantinopel, 3. Dez. Der Sultan hat den Generalfeldmarschall von Mackensen den Großkreuz des Osmanischen Ordens verliehen.

Bern, 3. Dez. Nach einer Mailänder Meldung hat „Matin“ Italien erst am 30. November das Londoner Abkommen unterzeichnet.

London, 3. Dez. Der Kolonialsekretär teilte mit, eine Liquidation der deutschen Handelsgesellschaften in Sansibar vorgenommen werde.

Tokio, 3. Dez. Die Kaiserin ist von einem Schlaganfall erkrankt.

Tokio, 3. Dez. Der Kaiser eröffnete persönlich den Landtag mit einer Thronrede, worin er nachdrücklich die Beziehungen zum Ausland hinwies und erklärte, das Bündnis mit England und die Einvernehmlichkeit zwischen Frankreich und Rußland sich noch mehr festigt hätten.

Amsterdam, 3. Dez. Ein Reutertelegramm in englischer Sprache berichtet: Die Börse ist für drei Tage wegen wilder Spekulationen auf Grund von willkürlichen breiteten Sensationsnachrichten geschlossen worden.

Nah und fern.

+ Der Exhebride Abbas Haimi wurde in Genf von Professor Girard operiert. Die Operation, die in der Entfernung einer seit dem letzten Jahre auf den Gehirnen in Konstantinopel verübten Attentat auf den Exhebride bestand, ist glücklich verlaufen. Der Patient ist befriedigend.

O Grobfeuer in einer Zettlerei. Von einem verheerenden Grobfeuer wurde die Wein- und Seifenfabrik Brempler & Co. in Grünberg (Schlesien), wohl die älteste Zettlerei Deutschlands, heimgesucht. Das Feuer entstand in den Lagergebäuden, von wo aus es auch bald auf die umfangreichen Fabrikanlagen übergriff. Es sind sämtliche Fabrikgebäude, abgesehen von dem allein stehenden Kontorgebäude, abgebrannt. Der Schaden ist außerordentlich groß.

O Eine Wohnung im Schornstein. Eine eigenartige Wohnung hatte sich ein alter Mann auf den Trümmern eines abgebrannten Hauses in der Nähe der Bräunerei in Ortelburg geschaffen. In den unteren Teil des noch stehengebliebenen Schornsteins baute er eine Tür und ein Fenster ein und besetzte auch die beschädigten Wände aus. Seit einigen Monaten wohnte er hier ungestört. Der nun eingetretene Winter zwang ihn aber zum Verlassen dieses Kinsthafes.

O Rechtzeitig Weihnachtspakete ins Feld. Vielsach besteht die Ansicht, daß sämtliche Weihnachtspakete, die bis zu dem in der Presse bekanntgegebenen äußersten Zeitpunkt — 15. Dezember — ausgeliefert werden, unter allen Umständen noch in den Besitz der im Felde stehenden Heeresangehörigen gelangen. Dem gegenüber muß ausdrücklich darauf hingewiesen werden, daß naturgemäß keinerlei Gewähr übernommen werden kann, vielmehr ist dringend zu empfehlen, die Pakete nicht etwa bis zu dem angegebenen Zeitpunkt zurückzuhalten, besonders Pakete für Truppen auf dem Balkanfrontkriegsausmarsch werden zweckmäßig sofort ausgeliefert.

O Gegen Lebensmittelwucher. Als erster Bundesstaat im Reich errichtete, wie unter Karlsruher Mitarbeiter drahtet, Baden ein Landespreiskontrollamt zur Bekämpfung der übermäßigen Preissteigerungen. Die Leitung übernahm der Landesstatistiker Regierungsrat Hecht in Karlsruhe.

O Das Ende eines Sonderlings. Der Bauer Konrad Weil in Ruppertenrod bei Alsfeld, ein bekanntes Original Oberheffen, ist im Alter von 78 Jahren gestorben. Ein eingetragener Weiberfeind, baute der Sonderling seit vielen Jahren mütterseelenallein auf seinem Gehöfte. Niemanden ließ er hinein; selbst die notwendigsten Lebensmittel mußten ihm durch das Fenster gereicht werden. Obgleich geistig normal, ließ er seit Jahrzehnten seine umfangreichen Grundstücke völlig brach liegen, so daß auf seinem Besitzum alles verfault und zermürbt war. Jetzt fand man den Alten in seiner verwahrlosten Wohnung als Leiche auf.

Die Komitabschi. Auf dem Balkan spielen die bulgarischen Komitabschi seit Jahren eine große Rolle in den Nationalitätskämpfen. Von ihren Gegnern werden sie oft als Räuber geschildert, die zu jedem verbrecherischen Streich zu haben sind. Das ist Verleumdung. Der Komitabschi ist kein gemeiner Bandit, er wirkt im bürgerlichen Leben vielfach als Lehrer, Professor, Journalist, Offizier, ja sogar als Magistrat, Unterpriester, Ministerialbeamter oder Abgeordneter. In vaterländischer Begeisterung hat er eines Tages gelobt, sich mit allen Mitteln der Befreiung seiner unterjochten Brüder zu widmen. Offiziell bleibt er unbekannt, und doch kennen ihn alle Eingeweihten der entlegenen Weiler in den Bergen, des kleinsten Dorfes im Tal. Überall sieht man in ihm den erleuchteten Apostel des Bulgarentums, den glückbringenden Verheißer der langersehnten bulgarischen Einheit. Er ist der Rumbachster, den nichts verborgen bleibt, der Richter, welcher das Todesurteil über den Verfolger fällt, denselben auch den unterschriebenen Urteilspruch in Kenntnis setzt und ihn darauf durch eines der ihm allein bekannten Mittel hinrichten läßt. Unter der Leitung des Boswoden (Hauptlings) sind die Komitabschi stets bereit, auf den ersten Wink des Führers zu einem Auszuge loszuschlagen und den Feind anzugreifen.

Die Engländer sparen nicht. Trotz der heftigen Ermahnungen zur Sparsamkeit, die die englische Regierung erteilt, scheinen diese recht wenig befolgt zu werden, wie die „Daily Mail“ in einem betrübten Artikel feststellt. Der Rudrang zu den Sparfassen sei ganz und gar nicht stärker geworden, und besonders unter den arbeitenden Klassen bemerke man eher Hang zu überflüssigen Ausgaben als zur Sparsamkeit. Die Goldschmuck- und Juweliergeschäfte behaupten, daß das Geschäft besonders in schweren goldenen Gegenständen — also Ketten, Spangen, Ringen — niemals so gut gewesen sei wie jetzt. Allerdings kauften besonders die ärmeren Klassen, in London sowohl wie in Nord-England, diese Gegenstände überhaupt gern, weil sie sie als Sicherheiten für schlechte Zeiten betrachteten, wo man sie dann leicht in bares Geld umsetzen könne. Man bemerke aber auch, daß die Familien derer, die irgendein Mitglied in der Armee hätten, nicht sparten. Sie bekamen Unterstützungen, die ihre Existenz sicherstellten, und sie sagten sich daher, warum sie sich nicht die Begehrlichkeiten gönnen sollten, die sie sich sonst hätten verlagern müssen. Zum Teil verdienten jetzt die Arbeiter auch hohe Löhne, dachten dann aber erst recht nicht daran, zu sparen. Sie sagten, sie hätten sich bis dahin alle Genüsse verlagern müssen, und jetzt, wo sie Geld hätten, wollten sie das nachholen.

Hus dem Gerichtssaal.

Das Schwarzwild im Rheingau. Was seit Jahrzehnten als Missetat beklagt und als schwere Schädigung des Landbaues im Rheingau empfunden worden ist, erhielt am 28. November bei der Strafkammer zu Wiesbaden auch die weitere Kreise eine interessante Beleuchtung. In drei Fällen hatten Männer aus Presberg, Stefanshausen und Johannisberg unerlaubt Jagd auf Schwarzwild gemacht. Das Wiesbadener Schöffengericht hatte auf Geldstrafen von 60, 20 und 10 Mark erkannt, da die Leute nur zu ihrem Selbstschutz gegen die Wildplage gehandelt zu haben angebten. Der Staatsanwalt legte Berufung ein und die Wiesbadener Strafkammer erhöhte die Strafe auf einen Monat Gefängnis und 30 Mark. Der nur mit 20 Mark bedachte Wilderer verblieb bei seiner Strafe. Im Rheingau ist an manchen Orten die Jagd verpachtet ohne oder nur mit halber Wildschadenvergütung. So brachten manches Jahr die weltausgebeuteten reichen Jagdgründe in der Wiesergegend den finanziell schwachen Gemeindefürsorge nichts ein, sondern sie mußten Laufende zulegen. Ganze Wälder werden nicht mehr bestellt in dem Gedanken, daß sie ja doch von den Wildsauern verwüstet werden. Seit mehr als 50 Jahren verhallen alle Rastfahre. Jetzt im Jahre glaubte man gewiß an eine Ausrottung der Wildschaden. Aber die Verwüstungen sind weitergegangen. So kommt es, daß immer wieder Leute verurteilt werden, weil sie notgedrungen zur Selbsthilfe schreiten.

Bunte Zeitung.

Papier als Schutz für Kartoffeln. In der „Papierzeitung“ gibt ein ungenannter Einsender seine günstigen Erfahrungen über den Schutz von Kartoffeln gegen das Erfrieren mit Zeitungspapier an. Er breitete auf eine Bretterunterlage eine ziemlich dicke Schicht von Zeitungspapier, lagerte hierauf die Kartoffeln und steckte auch zwischen Band und Kartoffeln Papier. Schließlich wurden die Kartoffeln mit einer dicken Schicht Zeitungspapier zugedeckt, aber doch für genügenden Luftzutritt gesorgt. Es gelang auf diese Art, stets einen Vorrat von drei Sentnern Kartoffeln so aufzubewahren, daß sich innerhalb zwei Jahre keine nasse oder faule Kartoffel in den Vorräten zeigte. Dabei soll der Keller alles andere als munterhaft gewesen sein.

Butter gegen alte Briefmarken. Ich komme jede Woche mit frischen Eiern und guter Landbutter nach Koburg und tausche diese gegen alte Briefmarken ein. Zuschriften unter „Markenliebhaber“ an die Expedition dieses Blattes.“ So lautet eine Anzeige im Koburger Tageblatt. Glückliches Koburg! Butter und Eier gegen alte Briefmarken — eine bequeme Lösung wirtschaftlicher Fragen.

Neuestes aus den Witzblättern.

Großer Entschluß. „Hundert Vogen Briefpapier hat mir die Lante geschickt; darauf muß ich mal antworten und ihr eine Feldpostkarte schreiben.“ — Ein Vereinsprogramm. Montag den 14. Dezember halten Vortrag: Hr. Dr. Steyrer: „Die höchsten Ideale der Menschheit.“ — Fräulein Gundermann: „Wie bekomme ich am billigsten Zwetschenmarmelade?“ — Ein Sprachreiner: „In Zukunft heißt's Gasthof statt Hotel. Das wird man den Wirten, die nicht wollen, schon beibringen!“ — „Wie denn?“ — „Einfach konfottieren!“

o Weihnachtspakete für Kriegsgefangene. Wie die Pariser Zeitungen berichten, sollen mit Zustimmung der französischen und der deutschen Regierung in diesem Jahre sowohl in den deutschen Gefangenenlagern in Frankreich, wie in den französischen Lagern in Deutschland deutsche Weihnachtspakete zugelassen werden. Auch können die Familien der Gefangenen Sendungen an diese ohne die üblichen Einschränkungen bewerkstelligen. Nur alkoholfähige Getränke sind von der Sendung an Gefangene ausgeschlossen.

Stimmen der Wälder. Feldgrauer: „Ach Kalkinka, sing' mir doch ein ukrainisches Volkslied!“ — „Weiß ich: Soldate, Soldate — ist sich schenken Mann im Staate!“ — Widersprüche der Zeit. Vorgesetzt noch an der Front — und heute so 'ne Schlemmer! — „Wieso Schlemmer?“ — „Erstens sind wir so billig wie vor drei Jahren — und zweitens machen wir fleischlosen Tag damit.“ — Das Zeit-Wort. Karlsen ist diesmal nicht versetzt worden. Um dieses seinem Vater möglichst schonend beizubringen, kleidet er die unangenehme Mitteilung in folgende gefällige Form: „Weißt du, lieber Papa, der Fritz Seemann und ich sind nicht umgruppiert worden.“ (Lustige Blätter.)

Lokales und Provinzielles.

Werkblatt für den 5. und 6. Dezember.

Sonnenaufgang 7²⁰ (7²⁰) | Mondaufgang 6³⁰ (6³⁰) B.
Sonnenuntergang 3⁴⁰ (3⁴⁰) | Monduntergang 2⁰⁰ (2⁰⁰) N.
Vom Weltkrieg 1914.

5. 12. Feindliche Anstöße in Mandern und südlich Metz zurückgewiesen. — Fortdauer der Schlacht östlich der masurenischen Seen. — Portugal erklärt, Truppen entsenden zu wollen.

6. 12. Die Franzosen erleiden bei einem abgeschlagenen Angriff bei Altkirch schwere Verluste. — Tod in Russisch-Polen von den Deutschen genommen. — Die Russen treten den Rückzug an. — In Westgalizien werden die Russen von den Österreichern geschlagen. Sie verlieren viele Gefangene und Waffen nebst Munition.

5. Dezember. 1757 Sieg Friedrichs des Großen über die Österreicher bei Reuthen. — 1791 Komponist Wolfgang Amadeus Mozart gest. — 1819 Dichter Friedrich Leopold Graf zu Stolberg gest. — 1825 Schriftstellerin Eugenie John (Mariti) geb. — 1835 Dichter August Graf v. Platen gest. — 1860 Geschichtsschreiber Friedrich Christoph Dahlmann gest. — 1870 Französischer Schriftsteller Alexandre Dumas der Ältere gest. — 1901 Geschichtsschreiber Karl v. Hegel gest. — 1902 Chemiker Johannes Willkomm gest.

6. Dezember. 1823 Sprachforscher und Orientalist Max Müller geb. — 1834 Generalmajor Adolf Freiherr v. Löhner gest. — 1864 Schriftsteller Rudolf Schick gest. — 1868 Sprachforscher August Schleicher gest. — 1889 Dichter Rudolf Dersow gest. — 1892 Physiker und Ingenieur Ernst Werner v. Siemens gest. — 1908 Patholog Eduard v. Kischke gest.

O Angebliche Streckung von Nahrungsmitteln. Infolge der Knappheit einzelner Lebensmittel finden sich leider viele Leute, die in „wohlwollender“ und „humaner“ Weise ihre Mitbürger und -schwestern lehren, die Klippen sein zu umgehen, durch Ankauf der von ihnen auf den Markt geworfenen „Streckungsmittel“ oder Surrogate. Es soll an einigen Beispielen gezeigt werden, wie überaus vorsichtige Hausfrauen beim Ankauf der Surrogate und „angeblichen Streckmittel“ vorgehen müssen, um nicht unnötig Geld zu vergebend. In jüngster Zeit findet man mit großer Heftigkeit „Butterstreckpulver“ angepriesen, die in einwandfreier Weise die Butter strecken sollen. Diese Wunderpulver bestehen im wesentlichen aus einer kleinen Menge schwach gefärbten Stärkemehls, werden zum zehnfachen Preise ihres realen Wertes vertrieben und erzeugen in Wasser gequollen statt „Butter“ regelrechten „Stärkeleimer“. Diese „Streckmittel“ schädigen Gesundheit und Vermögen der Volksgenossen. Will man die Butter strecken, so greife man zu Gelee, Marmeladen, Kuchenhonig usw. — Da werden nun in großer Menge „Kuchenhonigpulver“ angepriesen, die größtenteils aus gefärbtem aromatisierten Zucker mit Weinsäurezusatz bestehen und den Vorzug genießen, sehr teuer zu sein. Nach folgendem, sehr billigen Rezept kann sich jeder einen gleichschmeckenden aromatischen gelben Kuchenhonig von vorzüglicher Bekömmlichkeit selbst herstellen: 10 Pfund Zucker löse man in 10 Liter Wasser, füge 5 Gramm Weinsäure (aus der Apotheke) hinzu und koch auf freiem Feuer und Umrühren bis auf ungefähr 11–12 Pfund ein, wozumäßig in gut emaillierten oder verglänzten Gefäßen. Das Produkt erstarrt allmählich wie Naturhonig zu einer kämalfartigen Masse. Auch den verschiedenen „Eier-Ertrag-Präparaten“ muß man mit Vorsicht begegnen. Einige derselben enthalten neben gefärbtem Kartoffelmehl nur geringe Mengen Pflanzeneiweiß. Es ist doch eigentlich ganz klar, daß alle diese Präparate, selbst wenn sie vollen Erfolg darstellen, viel zu teuer sind. In neuester Zeit wird sogar „Kartoffelmehlertrag“ (Sentner 18–20 Mark) angepriesen. Dieses Produkt besteht aus Speisemehl unter Zusatz von Holzmehl und ist sehr geeignet, die menschliche Gesundheit zu schädigen.

*** Ortskrankenasse.** In der gestern Nachmittag in der Gastwirtschaft Müller zu Camp stattgehabten ordentlichen Ausschus-Sitzung der Allgemeinen Ortskrankenasse Braubach wurde Nebakteur Lemb aus Braubach zum stellvertretenden Vorsitzenden des Ausschusses gewählt. Derselbe übernahm den Vorsitz und die Leitung der Versammlung; letztere wählte als Mitglieder der Rechnungsprüfungskommission die Herren Karl Meßchede und W. Stehl aus Braubach und J. Lewenz und Ad. Neizer aus Camp. Der Voranschlag für das Jahr 1916 wurde in Einnahme und Ausgabe vorgetragen und im Gesamtbetrag von 15 490 M. festgelegt. Die Versammlung genehmigte einstimmig den Voranschlag und beriet noch über einige aus der Versammlung vorgebrachte Anträge. An die Ausschus-Sitzung schloß sich eine Sitzung des Vorstandes der Ortskrankenasse.

*** Die Kino-Vorstellungen,** die gestern Nachmittag und Abend zum Besten des Roten Kreuzes im Saale des Gasthauses „zum Rheinberg“ stattfanden, boten ganz interessante Vorstellungen, die lebhaften Beifall erregten. Die Vorstellungen waren beide gut besucht und erbrachten einen ansehnlichen Betrag für den oben erwähnten guten Zweck.

*** Aufschrift bei Feldpostpaketen.** Wiederholt ist schon darauf hingewiesen worden, daß man bei Verwendung von Delpapier zur Umhüllung von Feldpostpaketen die Adresse auf das Delpapier nicht aufkleben, sondern schreiben soll. Beim Aufkleben der Adressen auf Delpapier fallen die Adressen während der Beförderung ab. Im Interesse der Absender liegt es somit, entweder als Umhüllung kein Delpapier zu verwenden, oder die Adresse auf das Papier mit Tinte deutlich niederzuschreiben. Feldpostsendungen, bei denen die Aufschrift nicht unmittelbar auf die Delpapierumhüllung niedergeschrieben ist, werden von der Annahme und Beförderung ausgeschlossen und an die Absender zurückgegeben.

*** Deutsche Kriegspostkarte.** An den Postältern wird eine von den deutschen Vereinen vom Roten Kreuz ausgegebene „Deutsche Kriegspostkarte“, die den Freimarkensempel von 5 Pfg. eingedruckt trägt, für 10 Pfg. verkauft. Den Ueberschuß von 5 Pfg. für jede abgesetzte Karte erhält das Rote Kreuz zur Förderung seiner segensreichen Aufgaben.

*** Auch für dich starben sie.** Denke du daran, daß viele unserer tapferen Soldaten, die in Frankreichs oder Frankreichs Erde liegen, Weib und Kind zurückgelassen haben? Drängt dich nicht dein Herz auch in die Reihe derer zu treten, die ihren Dank durch die Tat zu beweisen bereit sind? Es ist erfreulich, daß der Aufruf des „Waterlandsbundes“ einen so großen Erfolg gehabt hat. Hunderttausende sind seinem Rufe gefolgt und haben zu Hause nachgehakt, was an entbehrlichem Gold und Silber ungenutzt in Rissen und Kasten umherlag und haben Schmutz aller Art: Ketten, Ringe, Broschen, Armreife und dergl., altes Silbergeschloß, Münzen und Medaillen, goldenen Fahnenstange, alte Uhren und dergl. an einer der zahlreichen Sammelstellen abgegeben und erhielten dafür den Erinnerungsschein aus dem platinähnlichen nicht rostenden Kruppischen Eisen mit der Umschrift „Waterlandsb. 1914.“ So reichlich floßen die Spenden, daß zur 3. Kriegsanleihe zugunsten der Witwen und Waisen der im Kriege Gefallenen 500 000 M. gezeichnet werden konnte. Aber viele wissen noch nichts von dieser Sammlung. Denke niemand, es komme auf seine Spende nicht an! Es gibt so viele Not zu lindern, daß auch neben der Staatshilfe für uns alle noch viel Dankeschuld abzutragen übrig bleiben wird. Reichsammlung Waterlandsb. Berlin SW., 11, Prinz Albrechtstraße 7.

Empfehle mein

großes Lager

in:

Aufnehmer, Schrupper, Wasch- und Abseifbürsten, Rehrbesen, Handfeger, Bierglashbürsten, Zentrifugen, Flaschen-, Spülbürsten, Kleider Wisch-, Schmutz- und Anschmierbürsten, Federwedel, Ausklopper usw., ferner:

Perd- und Messerpußschmiergel, Glaspapier, Flintsteinpapier, Schmiergelleinen, Storkad zum Reinigen der Verdplatte, Geolin, imprägnierte Pußtücher, Spültücher usw.

zu den billigsten Preisen.

Julius Rüping.

Deutsche Warte.

Wer neben den „Rheinischen Nachrichten“ noch eine inhaltreiche, dabei billige illustrierte Berliner Tageszeitung mit wöchentlich 7 Beilagen lesen will, der wende sich an die

„Deutsche Warte“

die im 26. Jahrgang erscheint, Zeitartikel führender Männer aller Parteien über die Tages- und Reformfragen bringt (die D. W. ist Organ des Hauptauschusses für Kriegserheimmitteln), schnell und sachlich über alles Wissenswerte berichtet und monatlich bei der Post oder dem Briefträger bestellt nur 75 Pfg. (Postgeld 14 Pfg.) kostet. Man verlange Probennummer vom Verlag der „Deutschen Warte“ Berlin NW. 6.

Öffentliche Bekanntmachungen der städtischen Behörden.

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß spätestens am 1. März 1916 alle abgestorbene Bäume, sowie die dürren Äste und Aststümpfen an geeigneten Stellen von den Eigentümern oder sonstigen Nutzungsberechtigten zu beseitigen sind. Das Holz ist von den Grundstücken sofort zu entfernen oder an Ort und Stelle sofort zu verbrennen.

Zur Verhütung der Insekten- und Pilzvermehrung sind beim Abschneiden der dürren Äste und Aststümpfen alle Säge- schnittwunden von über 5 Ztm. Durchmesser mit Steinkohlenteer oder einem anderen geeigneten Mittel zu verbeden, ferner die am Stamme oder an älteren Ästen durch Frost, Aderngerate, Vieh usw. hervorgerufenen Seitenwunden auszuscheiden und mit Steinkohlenteer oder sonst einem geeigneten Mittel.

Braubach, 19. Nov. 1915.

Die Polizeiverwaltung.

Die seitens der Stadt bezogenen
Eier und Hüllensfrüchte
sind in den hiesigen Kolonialwarengeschäften zu haben und kosten:

Eier das Stüd 17 Pfg.
Bohnen das Pfd. 50 Pfg.
Erbsen das Pfd. 48 Pfg.

Braubach, 3. Dez. 1915.

Der Bürgermeister.

Abzüge für die bevorstehende Steuererklärung zum Steuerjahr 1916, nämlich

Schuldenzinsen,
Lebensversicherungsprämien,
Rassenbeiträge

sind im Rathaus, Zimmer 3, innerhalb der Geschäftsstunden anzumelden.

Die Quittungen sind dabei vorzulegen. Es wird ausdrücklich bemerkt, daß die vorjährigen Anmeldungen für das neue Steuerjahr nicht benutzt werden können, sondern eine neue Anmeldung nötig ist.

Braubach, 26. Nov. 1915.

Der Magistrat.

Feldpostschachteln

wieder eingetroffen.

A. Lemb.

Als passende Weihnachts-
Geschenke
für unsere tapferen

Feldgrauen

empfehle in großer Auswahl zu äußerst billigen Preisen und ganz besonders guter Ware:

Hemden in Viber,	Handschuhe, Hosenträger
Normal und Normal-	Pulswärmer,
Flanell,	Taschentücher,
Unterhosen mit Futter,	Schießhandschuhe,
Unterjacken, Normal,	Ohrenmützen,
Wämse, Fußklappen,	Ohrenklappen,
Socken und Strümpfe,	Lungenschützer,
Fußklappen,	Leibbinden, Kniwärmer

Rudolf Neuhaus.

Feldpostkarten und Umschläge für Feldpostbriefe

sind zu haben bei

A. Lemb.

Militär-Anhänge und Taschenlampen

mit 1a Batterie und „Osram“-Glühbirne zu billigsten Preisen.

Julius Rüping.

feinste Koch-Büchlinge

eingetroffen

Jean Engel.

Kaffee-Ersatzmittel

Als bestes
welches nicht nur wohlschmeckend und bekömmlich, sondern besonders blutarmen, nervösen, mageren und herzkranken Personen geradezu unentbehrlich ist, schätzt man überall

Jean Engel's Malzkaffee.

Sämtliche Artikel zur Winterbekleidung

für Herren und Knaben:

Hemden, Strümpfe, Unterzeuge, Joppen, gefüttert und ungefütert, Hosen in Wolle und bedruckt Leder Westen in Wolle und Tuch sind in großer Auswahl bei äußerst niedrigen Preisen und bester Güte eingetroffen.

Rud. Neuhaus.

Diejenigen, welche einen

Weihnachtsbaum

in diesem Jahre wünschen, werden gebeten, selbigen zu bestellen, da nicht mehr Bäume gebauen werden, wie bestellt sind.

D. Angelmeier.

Viber, Kleiderstoffe,
Sweaters, Unter-
röcke, Schürzen,
wollene Tücher

billigt bei
Geschw. Schumacher.

Geburtstagskarten

— auch patriotische —
sind neu eingetroffen.

A. Lemb.

Regenschirme

für Kinder, Damen und
Herren in großer Auswahl
zu billigsten Preisen bei
Geschw. Schumacher.

Neu eingetroffen!

Bierschürzen

in großer, schöner Auswahl.
Holländer und Wiener Muster
als Neuheit.

Rud. Neuhaus.

Schmier- und Blockwürste

soeben eingetroffen.

Jean Engel.

Stagel- und Johannisbeerwein

per Liter 70 Pfg.

Otto Eschenbrenner.

Jugendchriften

für Knaben und Mädchen für
jedes Alter bei

A. Lemb.

Selbstgekelterten

Kotwein

per Liter 1,20 M.

per Flasche 1 M. (mit Glas)
in Gebinden billiger empfiehlt

Emil Eschenbrenner.

Mein großes Lager in

Pfeifen & Mutzen

jeder Art, nebst vielen Sorten
Tobake bringe in empfehlende
Erinnerung

Rud. Neuhaus.

Gesellschafts- spiele

wieder eingetroffen

A. Lemb.

Zigaretten

in Feldpostpackung in allen
Preislagen.

Jean Engel.

Glanzstärke

per Pfund nur 50 Pfg., so-
lange Vorrat reicht.

Otto Eschenbrenner

Reiselektüre

stets vorrätig

A. Lemb.

Reiche Auswahl

in allen Medizinischen- und
Toilettenseife, sowie in Haut-
crems und Salben haben Sie
in der

Marktsburg-Drogerie

Chr. Wiegardt.

Kriegs- Wolle

a. H. 95. 1
noch zu haben bei

Geschw. Schumacher.

Bilderbücher

von 10 Pfg. an bis zu den
feinsten empfiehlt

A. Lemb.

Erstlings- Ausstattungen

Rud. Neuhaus.

Klosetpapier

und Halter

officiert

A. Lemb.

Für unsere Soldaten:

Normal-Hemden

Viber-Hemden

Unterjacken

Normalhosen

Viberhosen

Gestrickte Jacken

Wollene Sweaters

Hosenträger

Schlafdecken

Taschentücher

Lungenschützer

Leibbinden

Kniwärmer

Handschuhe

Fußklappen

Wollene Socken

Woll. Mannsstrümpfe

Lazarett-Socken

Pulswärmer

Ohrenschützer

in reicher Auswahl bei

Geschw. Schumacher.

Zigarren, Zigaretten, Ranch-, Schnupf- und Kantabak

in vorzüglichen Qualitäten und jeder Preislage empfiehlt

A. Lemb.

Winterjoppen

für Knaben und Herren

in allen Größen und besten Stoffen zu äußerst niedrigen
Preisen

Rud. Neuhaus.

Lacto-Ei-Pulver

Eiweisspulver

wieder eingetroffen

Jean Engel.

Waschmaschinen

alle Sorten, Heile Waschmaschine, Johns Bolldampf-, Schmidt-
und Weltwundermaschinen zu billigsten Preisen bei

Gg. Philipp Clos.

Große Auswahl in passenden

Weihnachts- Handarbeiten

neu eingetroffen bei

Geschw. Schumacher.

Häutliche und praktische

Weihnachtsgeschenke

für Groß und Klein in reicher Auswahl und billigen Preisen
and eingetroffen.

Rudolf Neuhaus.

Kornfrank

Kriegs-Mischung

— bester Ersatz für Robustkaffee —

per Pfund 50 Pfg.

Jean Engel.

Packpapier

— braun und blau — per Bogen nur 5 Pfg.

A. Lemb.